



# Entomologische Rundschau

Schriftl. Prof. Dr. Ad. Seitz, Darmstadt, Wendelstadtstraße 23.

39. Jahrgang.  
No. 9.  
15. September 1922.

Die **Entomologische Rundschau** erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt **Insektenbörse**. Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 **Separata** ihrer Beiträge unberechnet.

## *Parnassius mnemosyne benacensis*<sup>1)</sup>.

Von *Hermann Dürck*, München.

(Mit zwei Abbildungen.)

I.

Bei Gelegenheit einer Sammelreise im Gebiet des Gardasees und des Monte Baldo im Sommer 1921 gelang es mir eine Form von *Parnassius mnemosyne* aufzufinden, welche sich leicht von allen den vielen bisher beschriebenen Formen unterscheiden läßt und daher nachfolgend beschrieben werden soll.

schmäleres Band noch durch einen Intercostalraum weiter bis  $IV_1$  nach abwärts zu reichen. Beim ♀ dagegen reicht der Glassaum ebenso scharf begrenzt meist in gleichmäßiger Breite bis  $IV_2$  oder selbst bis an den Unterrand der Vorderflügel herab. Beim ♂ und beim ♀ steht im Glasrand eine kontinuierliche Reihe von weißen, halbmondförmigen, nach außen konkaven Fleckchen, sog. lunulae, die mehr oder weniger scharf begrenzt manchmal zu einer förmlichen Submarginalbinde zusammenfließen können. Der Glassaum selbst ist durch nicht zusammen-

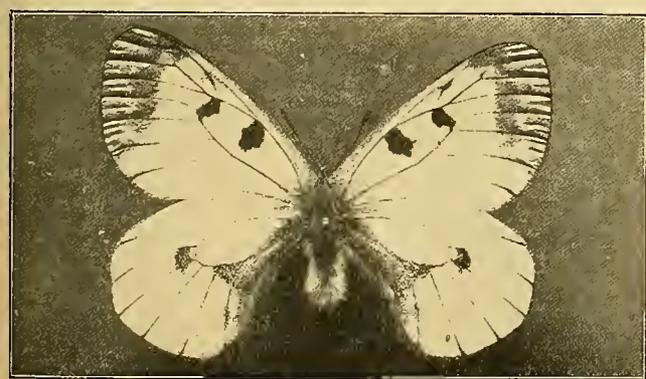


Fig. 1.

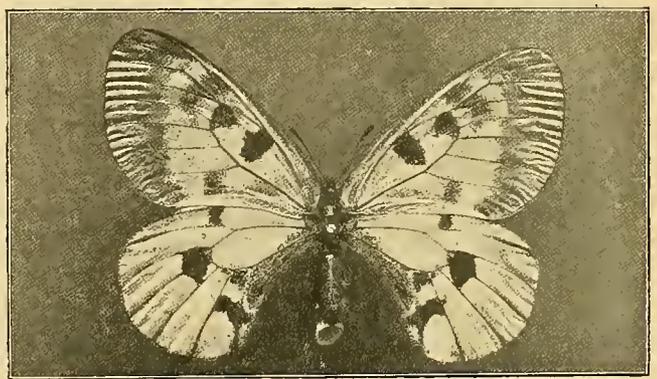


Fig. 2.

Die Größe schwankt zwischen 52 und 61 mm. Der Durchschnitt von 20 ♂♂ beträgt 56,9, der Durchschnitt von 20 ♀♀ 57,9 mm. Die Form zeichnet sich aus durch die dichte, geschlossene reinweiße, beim ♀ mehr elfenbeinweiße Beschuppung und die damit zusammenhängende scharfe Begrenzung aller Zeichnungseinzelheiten. Der Glasrand der Vorderflügel ist breit, linear abgesetzt und reicht beim ♂ bis  $C III_3$ , um von hier aus scharf abgebrochen in rechtwinkeligem Stuf nach außen als ein auf ein Drittel ver-

schließende, räumlich voneinander getrennte schwarze Schuppen dünn überstäubt. Die schwarzen Zellflecke der Vorderflügel sind sehr scharf begrenzt, der innere meist längs rechteckig, mit seinem größeren Durchmesser senkrecht auf den Aderverlauf orientiert, der äußere mehr oder weniger herzförmig gestaltet, mit nach innen gerichteter Spitze, welche streifenförmig gegen den Innenfleck ausgezogen sein kann bis zur Bildung eines vollkommenen Verbindungssteiges zwischen beiden Zellflecken (bei ♂ und ♀) . . . *halteres*-Bildung. Costalfleck beim ♂ in sehr wechselnder Stärke ausgebildet von ganz zarter Andeutung als rauchgrauer Schatten bis zu sehr ausgesprochener und distinkter Entwicklung, beim ♀ dagegen stets vorhanden, oft

1) Nachstehende Mitteilung war längst geschrieben, ebe die Ansätze von F. BRYK und von H. FRUHSTORFER in Soc. entomol. 1922 No. 3 ff. erschienen. Sie sind nicht mehr berücksichtigt. (Anm. bei der Korrektur.)

bis III<sub>2</sub> herabreichend als „bindenartige schwärzliche Bestäubung“ (wie bei *nubilosus* Christ.). Beim ♀ tritt außerdem aber nicht immer ein etwas unscharf begrenzter schwärzlicher Fleck von dünnerer Bestäubung in der distalen Hälfte des Vorderflügelunterrandes auf (zwischen IV<sub>2</sub> und α).

An den Hinterflügeln ist die schwarze Beschuppung des Hinterrandes sehr dunkel, scharf begrenzt und erstreckt sich keilförmig spitz ausgezogen (wie bei *cuneifer* Fruhst.) bis an die Zelle. Beim ♀ erstreckt sich gewöhnlich distal von der Keilspitze noch ein zweiter zipfelförmiger schwarzer Wisch aus dem schwarzen Hinterrande bis an IV<sub>1</sub> heran. Der distalwärts von der Zelle beim ♂ zwischen III<sub>1</sub> und III<sub>2</sub>, beim ♀ gewöhnlich bis III<sub>3</sub> reichende schwarze Fleck ist ebenfalls sehr scharf umrissen, oval bis nierenförmig, beim ♀ entsprechend größer, von etwas unregelmäßiger Form oft mit nach aufwärts gegen den Vorderrand gerichtetem wischartigem Fortsatz. Bei beiden Geschlechtern, aber weit häufiger beim ♀, seltener beim ♂ erscheint endlich noch ein fakultativer schwarzer Fleck in der äußeren Hälfte des Vorderrandes des Hinterflügels zwischen I und II. Beim ♀ kann so durch entsprechende Verlängerung des Costalfleckes und des Hinterrandfleckes des Vorderflügels und durch Aneinandertreten der erwähnten Hinterflügel-Flecke eine nahezu kontinuierliche, geschwungene, schwarze Binde vom Vorderflügel-Vorderrand bis zum Hinterflügel-Hinterrand entstehen. (sog. *taeniata*-Bildung).

Einige ♂♂ zeigen infolge besonders reicher und breiter Entwicklung der schwarzen Zeichnungskomponente eine dem ♀ ähnliche sog. gynäkotrope Zeichnung, unbeschadet der Reinheit ihrer weißen Grundfarbe. Melanistische Exemplare wie bei den süddeutschen und Tiroler Alpenrassen sind mir in einer Serie von über 100 Exemplaren nicht vorgekommen.

Femora und Tibien zeigen in beiden Geschlechtern bei frischen Stücken reiche schwefelgelbe Beschuppung. Der gelbe, distalwärts sich verbreiternde Längsstreifen zu beiden Seiten des Abdomens beim ♀ ist besonders intensiv entwickelt.

Die Fransen sind schwarz, lassen aber bei Betrachtung mit mäßigen Vergrößerungen die Beimischung ziemlich reichlicher weißer Schuppenelemente erkennen.

Die Rasse dürfte von allen europäischen *Mnemosyne*-Rassen am nächsten stehen der *Parn. mnemosyne venetus* Wagn. und *mnemosyne cuneifer* Fruhst. aus den venetianischen Alpen, bzw. aus dem Ortlergebiet und Judikarien.

Ich schlage vor die Form zu bezeichnen als

***Parnassius mnemosyne Benacensis* m.**

(von lacus benacus = Gardasee, da der Name „bal-densis“ im genus *Parnassius* schon vergeben ist).  
(Schluß folgt.)

## Ueber

### Vererbungslehre und Entomologie.

Von Robert Müller, Elberfeld.

(Schluß.)

Der breite methodische Weg der Vererbungsforschung ist der der mikroskopischen Untersuchung. Die einfache statistische Mendelsche Methode konnte

keinerlei Aufschluß darüber geben, wann, wo und wie die Spaltung und Kombination der Gene erfolgte, das war nur möglich, wenn man die bei der Züchtung beobachteten Vererbungserscheinungen in Beziehung setzte zu den eigenartigen Kern- und Zellteilungsvorgängen, die man an den Geschlechtszellen beobachtet hatte. SUTTON war der erste, der 1902 klar auseinandersetzte, inwiefern der Chromosomenmechanismus, soweit er damals bekannt war, dazu dienen konnte, die Mendelschen Vererbungsgesetze zu erklären. Auch in dieser Richtung sehen wir heute die Vererbungswissenschaft im wesentlichen durchgeführt und wiederum sind es in erster Linie mikroskopische Untersuchungen an Insekten gewesen, die das Tatsachenmaterial herbeibrachten. Namentlich die Lehre vom Geschlechtschromosom und der geschlechtsgebundenen Vererbung beruhen auf histologischen Untersuchungen an Insekten, insbesondere auch Lepidopteren und auf Züchtungsversuchen, unter denen die DONCASTERS aus *Abraaxa-grossulariata* mit an erster Stelle stehen. NACHTSHEIM leitet seine Ausgabe des MORGANSchen Werkes mit den Worten ein: „Daß die fundamentalen Tatsachen der Vererbung sich als so außerordentlich einfach erwiesen haben, bestärkt uns in der Hoffnung, es möge schließlich doch noch gelingen, ins Innere der Natur einzudringen. Ihre viel zitierte Unergründlichkeit hat sich als eine Illusion erwiesen, die hervorgerufen wurde durch unsere Unwissenheit. Das gibt uns Mut. Wäre die Welt, in der wir leben, ein so kompliziertes Gebilde, wie manch einer uns glauben machen möchte, so müßte man bezweifeln, daß die Biologie jemals eine exakte Wissenschaft werden würde“.

Die moderne Vererbungslehre nahm ihren Ausgangspunkt von descendenztheoretischen Problemen und auf diese wirkt sie in weitgehendstem Maße zurück. Einerlei, wie sich die Zusammenwirkung der Gene beim Aufbau des Einzelindividuums vollzieht, soviel ist klar, daß, wenn die Erbsubstanz aus Erbeinheiten besteht, die Entstehung neuer Formen durch Vererbung eine diskontinuierliche sein muß, mögen diese Diskontinuitäten nun erheblich oder geringfügig sein, das heißt, daß Mutationen auftreten müssen. Die Fragestellung kann hier nur kurz angedeutet werden, aber in ihr liegt eine der wesentlichsten unmittelbar vor uns liegenden Aufgaben. Gerade hierfür dürften aber wenige Zweige der Zoologie imstande sein, ein so glänzendes Untersuchungsmaterial zu liefern wie die Lepidopteren und in der Tat liegen zwei Arbeiten vor, welche die Fragen bereits angeschnitten haben, einerseits die Arbeit von M. STANDFUSS *Chaerocampa elpenor* L. ab *daubi* Niep. und einige Mitteilungen über Wesen und Bedeutung der Mutationen, illustriert an *Agria tau* L. (Iris Bd. XXIV. Heft 8 und 9) und die Arbeit von MAX ROTHKE, Beiträge zur Kenntnis von *Arctia (Apsantesis) figurata* Drury und ihren Formen (Iris Bd. XVI. Heft 1 1912).

Das Studium der modernen Vererbungslehre kann dem Lepidopterologen nicht genug ans Herz gelegt werden, denn es gibt ihm die Möglichkeit, mit seiner Beschäftigung und seinen Interessen zu dem modernsten und wohl zur Zeit wichtigsten und

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: [39](#)

Autor(en)/Author(s): Dürck Hermann

Artikel/Article: [Parnassius mnemosyne benacensis. 33-34](#)